

Zum 100. Geburtstag von Vladimir Prelog

(23. Juli 1906–7. Januar 1998)

Hans-Jürgen Hansen*



Vlado Prelog beim Telefonieren zur Zeit der Bekanntgabe der Verleihung des Nobelpreises für Chemie 1975 (© Bildarchiv ETH-Bibliothek Zürich)

Der Präsident unserer chemischen Gesellschaft bat mich, im Namen der Gesellschaft einen Beitrag zum ehrenden Gedenken an Vladimir Prelog, diesen grossartigen Wissenschaftler, Menschen und Weltbürger humanistisch-christlicher Prägung, für unsere Hauszeitschrift zu verfassen. Dazu muss ich vorweg sagen, dass es sich dabei nicht um eine weitere wissenschaftliche Würdigung handeln kann, denn zu wahrnehmbar ist noch der Nachhall der Gedenkfeier von Montag, 16. November 1998, im Hörsaal ML-D 28 des ETH Zentrums, die von Dieter Seebach eingeleitet wurde und nach Worten des Präsidenten der ETH Beiträge von Albert Eschenmoser, Karl Heusler (Basel), Kruno Kovacevic (Zagreb), Kurt

Mislow (Princeton) und schliesslich der Preisträgerin 1998 der Prelog-Medaille, Lia Addadi (Rehovot), bot. Überdies wurde dem wissenschaftlichen Werk Prelogs aus sehr berufener Feder schon ein einzigartiges Denkmal gesetzt [1], das zu seinem 100. Geburtstag bei *Helvetica Chimica Acta* nochmals erscheinen wird [2]. Also werde ich mich auf die Wiedergabe ganz weniger persönlicher Erinnerungen an den Emeritus beschränken, den – wie man in früherer Zeit zu sagen pflegte – Nestor der Zürcher Chemie, der sich selbst aber lieber als „Dorfältester“ [3] sah und so respekt- und liebevoll auch wahrgenommen wurde.

In seiner Autobiographie [4] spricht Prelog davon, dass er zwei „reale“ Lehrer, Emil Votocek und Rudolf Lukes, gehabt habe, daneben aber auch bewunderte „imaginäre“ Lehrer, zu denen er Robert Robinson, Christopher Ingold und Leopold Ruzicka zählte. In der Tat, mein „gedachter“ Lehrer, so mein Ausdruck bevor ich Prelogs Autobiographie gelesen hatte, in Stereochemie war Vlado Prelog, und das kam so. In der zweiten Hälfte der 60er Jahre hatten wir uns an der Universität in der Gruppe von Hans Schmid mit der Übergangszustandsgeometrie aromatischer und dann auch aliphatischer Claisen-Umlagerungen beschäftigt. Hans Schmid hatte in der zweiten Hälfte 1968 Vorträge in England gehalten, und man hatte ihn gebeten, darüber in *Chemistry in Britain* zu berichten. Ich bekam den Auftrag, alles für diesen Bericht, der dann Anfang 1969 erschien [5], vorzubereiten, was auch bedeutete, mich mit der Zeitschrift, die nicht zu unserer regelmässigen Lektüre gehörte, in Hinblick auf Stil und Präsentation näher zu beschäftigen. Also blätterte ich die Hefte von 1968 durch und stiess dabei auf Prelogs ‘Problems in Chemical Topology’ [6], eine mit R.S. Cahn konzipierte Kurzfassung der ‘Robert Robinson Lecture’, die Prelog “before The Chemical Society, The Institute of Chemistry of Ireland and the Royal Insti-

tute of Chemistry in Dublin, Republic of Ireland, on 3 April 1968” gehalten hatte. In Wittgenstein’scher Strenge [7] und mit einer Voranstellung von Lord Kelvins Definition von chiral und Chiralität von 1904: “I call any geometrical figure or group of points *chiral*, and say it has *chirality*, if its image in a plane mirror ideally realized cannot be brought to coincide with itself” traf mich beim Lesen etwas, das ich im Nachhinein nur mit der berühmten Bildsequenz sich öffnender Türen in Hitchcock’s Film von 1945 ‘Spellbound’ vergleichen kann. Ich hatte in den Jahren zuvor ‘Eliel’ und ‘Mislow’ verinnerlicht, aber erst Prelogs rigorose Sicht und Ordnungsprinzipien schufen den „imaginären“ Lehrer meines Gesamtbildes von der „chimie dans l’espace“.

In sehr viel späteren Jahren, mein Weg über Fribourg und Basel hatte mich wieder nach Zürich auf den Irchel gebracht, ergab es sich, dass ich hin und wieder mit Kollegen der ETH im Dozentenfoyer der ETH zu Mittag ass, und wenn dann auch der „Dorfälteste“ zugegen war, scharte man sich meistens um ihn, und es war stets wunderbar und inspirierend. Bei einer solchen Gelegenheit bot mir mein grosser Meister das Du an. Er schaute mich seltsam erstaunt an als ich sofort ausrief. „Nein, nein, das kann ich nicht!“ Meine Bewunderung für ihn war zu gross, so dass ich vollkommen blockiert war. So blieben wir beim Sie, was allerdings der Herzlichkeit zwischen uns keinen Abbruch tat.

Zwei persönliche kleine Begebenheiten mit Vlado will ich noch schildern. Auf Vorschlag des Chefredaktors von *Helvetica Chimica Acta* (HCA) und mit Genehmigung des Vorstandes unserer Gesellschaft verfassten viele Kollegen der Schweiz zum 75. Geburtstag von HCA (1992) Rückschauartikel über die Entwicklung von Fachbereichen der Chemie, wie sie sich durch Arbeiten in HCA darstellte (vgl. [8]). Heinz Heimgartner und ich befassten uns mit „Struktur und Mechanismus in der organischen Chemie“

*Correspondence: Prof. Dr. H.-J. Hansen
Universität Zürich
Organisch-chemisches Institut
Winterthurerstrasse 190
CH-8057 Zürich

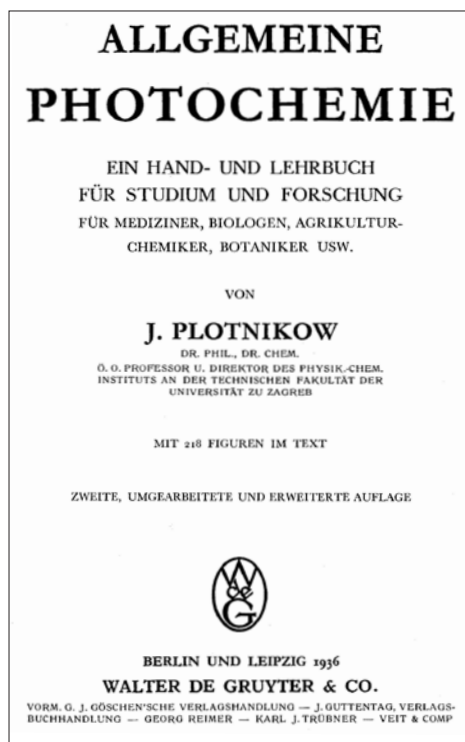


Abb. 1. Titelseite des Buches von Johannes (Iwan) Plotnikow

[9] und „Organische Photochemie“ [10]. Bei der Vorbereitung zu letzterem Artikel stiess ich auf Johannes Plotnikows „Allgemeine Photochemie“ (siehe Abb. 1), ein geradezu monumentales Werk aller damals erforschten Gebiete der Photochemie einschliesslich der Photographie. Wir haben uns dazu im Einleitungsteil zu [10] entsprechend geäussert. Plotnikow's Buch, ausgeliehen von der ETH-Bibliothek, begleitete mich monatelang. Endlich, der immer wiederkehrenden Ausleihverlängerungen überdrüssig, gab ich das Buch zurück, hatte allerdings in Plotnikows Vorwort zu dieser zweiten Auflage gelesen, dass er Herrn Dozenten Dr. ing. Prelog für das Korrekturlesen des organischen Teils des Buches dankte. Das fiel mir irgendwann 1994 wieder ein, und ich rief Vlado an und bat um ein Gespräch. Er lud mich in sein Büro ein. Als ich dann in sein Büro trat und mich gesetzt hatte, fragte er mich fast übergangslos, ob ich mir vorstellen könne, womit er sich gerade beschäftige. Mein Augenblick sagte Nein, und so griff er rechts neben sich und hielt mir ein schwarzes Buch entgegen. Es war eine Bibel. Er las mir eine Sentenz daraus vor, mit der er sich vor meinem Eintritt gerade beschäftigt hatte. Er wollte eigentlich keinen Kommentar von mir dazu hören, sondern fragte unvermittelt, worüber ich mit ihm sprechen wolle. Ich kam auf Plotnikow zu sprechen und reichte ihm dazu zwei Blätter einer Kopie aus dem *Journal of Chemical Education* [11], auf denen über das 25-jährige Promotionsjubiläum von Plotnikow in Zagreb berichtet wurde. Auf dem ersten Blatt gab es eine kleine

Abbildung des Gebäudes der Technischen Fakultät der Universität Zagreb, und Vlado sagte ganz in sich versunken: „Ja, so sah es damals aus“ stand auf, ging an sein Bücherregal und holte seinen Plotnikow hervor. Ich fragte, ob er ihn mir ausleihen würde. Er zögerte einen Augenblick, entnahm dem Buch einige Notizzettel von 1936 und sagte dann, dass ich ihn so lange behalten könne wie ich wolle, und sollte er darüber hin sterben, gehöre das Buch mir. Wieder in meinem Büro angekommen, sah ich die handschriftliche Widmung Plotnikows an Vlado auf der ersten Deckblattseite (Abb. 2). Das Buch ist nun ein grosses Vermächtnis für mich.

Eines Tages, im Frühherbst 1997, verliess ich an der Station Haldenbach das 9er Tram, querte die Universitätsstrasse und strebte dem alten ETH-Chemiegebäudekomplex zu. Schon von weitem sah ich Vlado entlang der Gebäudefront die Strasse heraufkommen und rief freudig: „Hallo, Herr Prelog!“ und näher kommend „Wie geht es Ihnen?“ Er schaute mich einen Augenblick nachdenklich an und sagte dann: „Ach, wissen Sie, ich befinde mich in einem seltsamen Zwischenzustand. Ganz hier unten bin ich nicht mehr, aber – er hob ganz leicht seinen Kopf – oben angekommen bin ich auch noch nicht.“ Das war mein letztes Gespräch mit Vlado.

Was in uns bleibt, ist das Bild eines wunderbaren Menschen und das eines ganz grossen prägenden Wissenschaftlers, der vielleicht wie kein anderer für das 20. Jahrhundert steht, das er alters- und ideenmässig voll ausgeschöpft hat. Und dann sind da die vielen Geschichten und Anekdoten, die er uns erzählt hat oder die man über ihn erzählte. Abschliessend möge eine kleine wahre Geschichte hier für viele stehen. Vlado und der 13 Jahre jüngere André trafen sich über lange Zeit regelmässig einmal in der Woche zum Mittagessen. Bei einer dieser Gelegenheiten fragte André den hoch

in den 80ern stehenden Vlado, was man im hohen Alter zu beachten habe. Die Antwort Vlados war: „André, bleibe solange wie du kannst unter 80.“

Und vielleicht hilft, wenn wir auf Vergangenes schauen, ein Aphorismus von Antonio Porchia [12] ganz besonders: *Das Seelengut, wenn es verloren geht, verliert seinen Wert nicht (El bien del alma, cuando se pierde, no pierde su valor)*.

Received 12. Juli 2006

- [1] D. Arigoni, J.D. Dunitz, A. Eschenmoser, *Biol. Mem. Fed. R. Soc. Lond.* **2000**, *46*, 443–464.
- [2] D. Arigoni, J.D. Dunitz, A. Eschenmoser, *Helv. Chim. Acta* **2006**, *89*, 1267–1289.
- [3] A. Eschenmoser, *Neue Zürcher Zeitung*, 24. Januar **1998**.
- [4] V. Prelog, 'My 132 Semesters of Chemistry Studies – Studium chymiae nec nisi cum morte finitur', transl. from the German by O.T. Benfey and D. Ginsburg, *Amer. Chem. Soc. Washington, DC*, **1991**.
- [5] H.-J. Hansen, H. Schmid, *Chemistry in Britain*, **1969**, *5*, 111–116.
- [6] V. Prelog, *Chemistry in Britain*, **1968**, *4*, 382–385.
- [7] L. Wittgenstein, 'Tractatus logico-philosophicus'.
- [8] 'Highlights of Chemistry as Mirrored in *Helvetica Chimica Acta*, (Vorwort V. Prelog)', Eds. M. V. Kisakürek, E. Heilbronner, Verlag Helvetica Chimica Acta, Basel, **1994**.
- [9] H. Heimgartner, H.-J. Hansen, *Helv. Chim. Acta* **1992**, *75*, 359–437.
- [10] H. Heimgartner, H.-J. Hansen, *Helv. Chim. Acta* **1993**, *76*, 1027–1114.
- [11] *J. Chem. Educ.* **1930**, *7*, 2522 – 2523.
- [12] Antonio Porchia, 'Voces abandonadas/ Verlassene Stimmen', herausgegeben und aus dem argentinischen Spanisch übersetzt von Juana und Tobias Burghardt, Tropen Verlag, **2002**, S. 67.

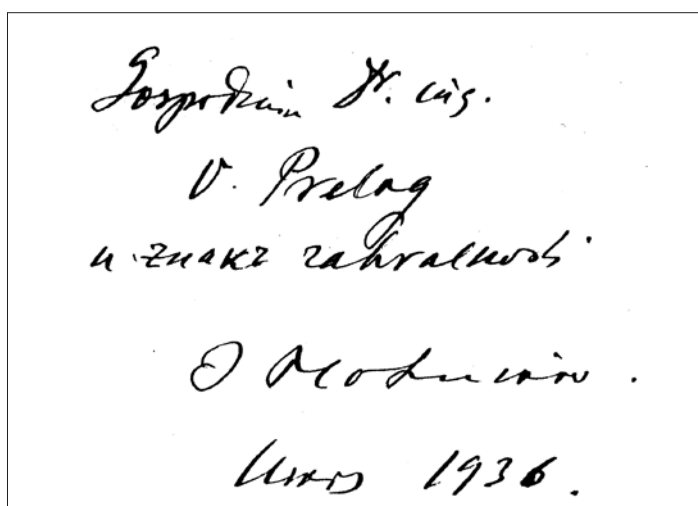


Abb. 2. Handgeschriebene Widmung (als Zeichen der Dankbarkeit) von J. Plotnikow in dem V. Prelog überreichten Exemplar des Buches